

Zeitschrift: Hängendörfer Jahrringe : Bilder einer Gemeinde und ihrer Bewohner aus Vergangenheit und Gegenwart
Herausgeber: Hans A. Sigrist
Band: 5 (2006)

Artikel: 100 Jahre Tüfelsschlucht
Autor: Sigrist, Hans A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

100 Jahre Tüfelsschlucht

1902 wurde die Tüfelsschlucht¹ für Wanderer erschlossen. Wer aber waren die Leute, die ihre knapp bemessene Freizeit für den Bau eines Spazierweges durch unwegsames Gelände opferten? Was hat sie angetrieben?

Romantik

Die Gründe dazu sind im 19. Jahrhundert zu suchen. Als Reaktion auf die Industrialisierung entstand die Romantik, die das Gefühlvolle, die Liebe zur Heimat und zur Natur verherrlichte.

Viele Landschaftsmaler jener Epoche stellten gerne dramatische Momente im Naturablauf der Alpenwelt dar: Wilde Felspartien mit vom Sturm gepeitschten Bäumen, schäumende Bäche oder Gewitterwolken in fahlem Licht. Andere wie beispielsweise der Gunzger Bernhard Studer² wählten unspektakuläre Landschaftsmotive in der Absicht, den Betrachter auf friedliche Stille, Ruhe, Poesie einzustimmen. Komponisten jener Zeit setzten das Thema Natur in dramatische oder liebliche Musikwerke um.

Die mehrheitlich einfachen und wenig gebildeten Leute unserer Region lasen kaum literarische und philosophische Werke. Sie begegneten jedoch den Ideen und dem Gedankengut der Romantik in der Musik. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden landauf landab Chöre



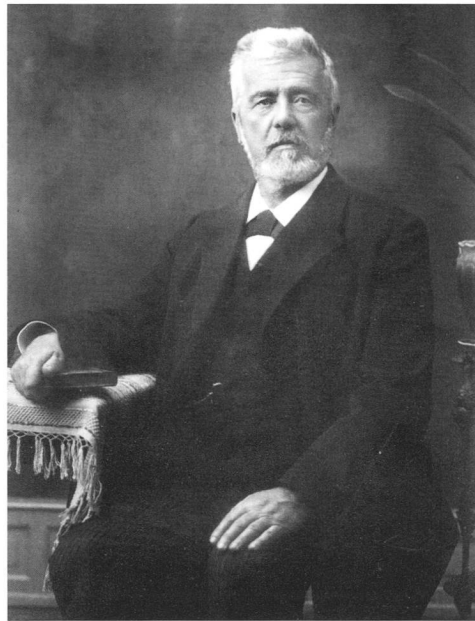
gegründet, hauptsächlich Männerchöre. Und diese besangen mit Inbrunst die Liebe, das Vaterland und eben auch die Natur. «Wer hat dich du schöner Wald aufgebaut so hoch da droben...?»

Die Natur, ein Gesundbrunnen

Gleichzeitig wurden die unberührte Natur und die reine Luft als Quelle der Gesundheit entdeckt. Neben den vielen seit langem betriebenen Bädern (Bad Fuluibach, Bad Lostorf) entstanden nun in erhöhter Lage Luftkurorte (Langenbruck) und Kurhäuser, so z. B. das Kurhaus Frobürg und 1872 das Kurhaus Fridau über Egerkingen.³ Begü-

Bernhard Studer «Blick ins Gäu». Um 1860. Öl auf Leinwand, auf Holz aufgezogen. 31,5 : 44,5 cm. Kunstmuseum Olten, Depositum des Kunstvereins Olten

Die Tüfelsschlucht hat ihren heutigen Namen und zu einem wesentlichen Teil auch ihre Erschliessung dem Oltner Arzt Dr. Adolf Christen zu verdanken.



terte Leute suchten hier in der «frischen und ozonreichen Luft der ausgedehnten Tannen- und Föhrenwäldungen» – so steht es in einem Werbeprospekt – Erholung und Stärkung ihrer Gesundheit. Neben diesen Kurgästen stellten sich auch bald Touristen, vor allem Sonntagsausflügler, ein. Auch für weniger Bemittelte kam der Ausflug in die Natur in Mode.

So dürfte sich nach und nach auch in Hägendorf die Einsicht durchgesetzt haben, dass der Wald, den man seit Menschengedenken als Baumaterial- und Brennstofflieferanten und als Viehweide nutzte, auch ein Ort der Erholung sei, sozusagen ein kostenloser Gesundbrunnen vor der Haustüre.

«Fremde» ergreifen die Initiative

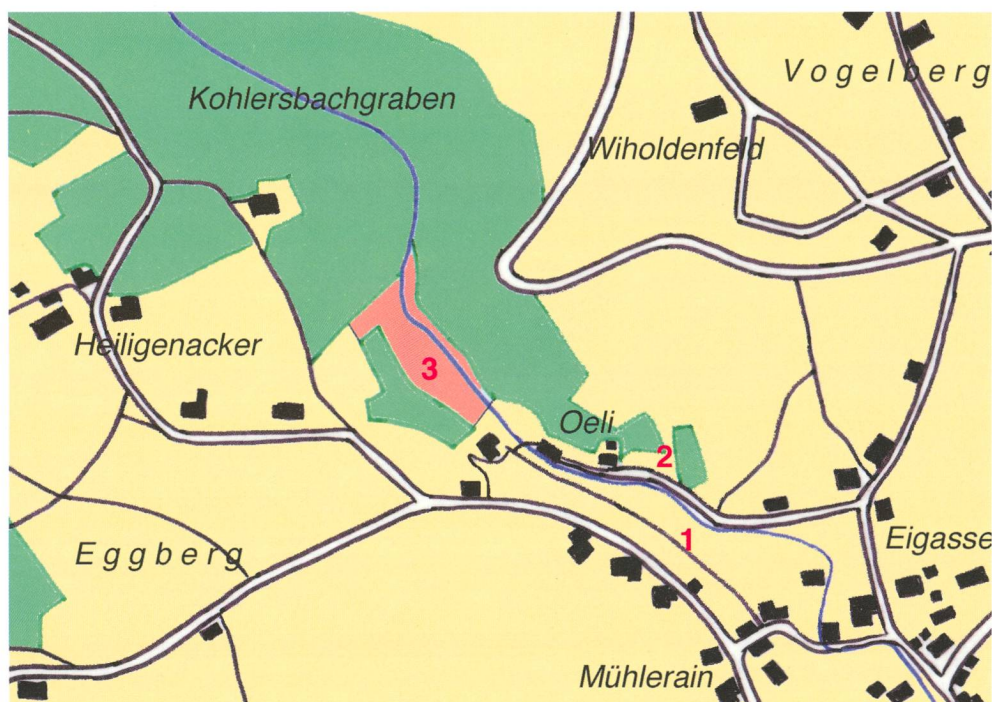
Mit ihren 734 Hektaren Jurawald, der sich von 450 Metern über Meer bis auf 1120 Meter hinaufzieht, verfügten die Hägendörfer über ein ausserordentlich abwechslungsreiches und weiträumiges Umland, das mit einigen Karr- und Fusswegen leidlich erschlossen war.

Darum reagierte die Behörde der Bürgergemeinde Hägendorf etwas reserviert, als der Oltner Arzt und Besitzer des Kurhauses Fridau, Dr. Adolf Christen, und der «Verein zur Hebung der Fremdenindustrie» im Herbst 1899 die Absicht äusserten, einen Fussweg von der Oeli durch den bis anhin unwegsamen Cholersbachgraben zu erstellen. Eine Abordnung von Olten und Hägendorf hatte das Gelände vorgängig geprüft und das Projekt als durchführbar befunden. Mit dem Hinweis, der geplante Weg sei für die Holznutzung interessant, köderten die Initianten die Bürgerräte und gingen sie um eine finanzielle Beteiligung an. Für die praktisch denkenden Dörfler musste ein Weg mindestens 1,60 bis 1,80 Meter breit sein, um darauf mit Karren oder Schlitten Holz abführen zu können. Nützlicher aber wäre für sie ein Fahrweg von drei Metern Breite gewesen. Sie machten keinerlei Zusagen, beauftragten jedoch den Statthalter Johann Christian Vögeli, Plan und Kostenberechnung für beide Varianten zu erstellen.⁴

Dann wurde das Thema Erschliessung Cholersbachgraben im Bürgerrat während eines ganzen Jahres nicht mehr aufgegriffen, doch das Eis war gebrochen. Im September 1900 empfahl der damalige Forstpräsident und spätere erste VVH-Präsident Adolf Kissling den Kauf des Oelimätteli,⁵ da es zur Holzanpflanzung geeignet sei und den Bau eines Weges zur Erschliessung des Teufelsgraben ermöglichen würde. Das Geschäft wurde an der nächsten Bürgergemeindeversammlung beschlossen.

Schwieriger Zugang zur Schlucht

Der Bau eines Weges zur Schlucht aber erwies sich als schwierig. Seit Jahrhunderten hatten Fuhrwerke die Oeli,



1 Oeliweg
2 Schluchtweg
3 Oelimätteli
(Skizze nach der Siegfried-
karte 1897)

ursprünglich Mühlegut genannt, und das Haus am Schluchteingang (Oeliweg 7) nur vom Mühlerain her über den Oeliweg erreichen können, denn der Cholersbach überschwemmte immer wieder den Talgrund. Es war undenkbar, Sonntagsausflügler über den Mühlerain zur Schlucht gelangen zu lassen. Zudem wollte man diesen neben der Schlucht auch das stattliche Dorf präsentieren. Und die Gastwirte zwischen Bahnhof und Eigasse versprachen sich bessere Umsätze vom zukünftigen Touristenstrom.

Kurz vor der Wende zum 20. Jahrhundert erstellten der Besitzer der Oeli und derjenige des neu gebauten Kleinbauernhauses in der Talimatt (Schluchtweg 4) von der Eigasse her einen Fahrweg zu ihren Liegenschaften. Nun war der Zugang vom Dorf her bis zum Haus am Schluchteingang möglich. Von dort erstreckte sich über zirka 100 Meter beidseits des Baches das Oelimätteli der Witwe Flück-Kamber. Am 9. November 1900 erwarb es die Bür-

gergemeinde, liess es aber erst Jahrzehnte später aufforsten. Damit waren die Voraussetzungen für die Erschliessung des Cholersbachgrabens geschaffen.

Touristenweg oder Holzabfuhrweg?

Anlässlich der Bürgerratssitzung vom 9. März 1901 stellte Statthalter Vögeli in Anwesenheit von Dr. Adolf Christen und von Förster von Arx, Olten, die Kostenberechnungen für das 2104 m lange Wegprojekt von der Oeli durch den Teufelsgraben bis zum Höferbächli vor. Den Bau eines zwei Meter breiten Abfuhrweges veranschlagte er mit Fr. 8866.–, jenen eines 1,2 Meter breiten Touristenweges mit Fr. 4651.–. Vögeli und die beiden Gäste votierten für einen Abfuhrweg, einerseits gebe es reichen Holzwuchs im Teufelsgraben, andererseits müssten die Naturschönheiten auch für Ausflügler aus nah und fern erschlossen werden, die bald in grosser Zahl hier eintreffen würden.⁶

Ein Initiativkomitee formiert sich

Als in Aussicht gestellt wurde, dass sich neben der Bürgergemeinde Hägendorf auch das Kurhaus Fridau, die Gemeinde Langenbruck, der Verkehrs – und Verschönerungsverein Olten (VVO), der Juraverein und die Bürgergemeinde Olten an den Kosten beteiligen würden, beschloss der Rat, dem Projekt «näher zu treten». Sogleich bestimmte man ein elfköpfiges Initiativkomitee mit Ammann Carl Adolf Kamber als Präsidenten. Bürgerrat und Forstkommision Hägendorf stellten fünf Mitglieder. Dazu kamen die Auswärtigen Dr. Christen, Fridau, Negotiant Bider, Langenbruck, Förster von Arx, Olten, Adolf Wirz, VVO, und der Vertreter des Juravereins Rektor Kaufmann, Solothurn.

Teufelsschlucht statt Kohlersbachgraben

In der gleichen Sitzung wurde auf Vorschlag von Dr. Christen der «Teufels- oder Kohlersbachgraben» in «Teufelsschlucht» umbenannt.⁷

Noch fehlte ein Plan zum Wegprojekt durch die Schlucht. Auf Begehren des Initiativkomitees bewilligte der Bürgerrat dazu einen Kredit von 40 Franken für die Aufnahme durch einen Geometer.⁸ Die Aktivitäten des Komitees blieben nicht verborgen und erregten das Interesse der Öffentlichkeit. Wiederholt fanden Exkursionen in die Schlucht statt, einmal sogar im Beisein des kantonalen Oberförsters.⁹

Hägendorf macht den ersten Schritt...

Die Forstkommision beantragte am 13. Oktober 1901 den Bau eines Weges von der Kanzelfluh (Allerheiligenstrasse – Springbrunnen – bachaufwärts) bis zur Kaltbrunnenquelle, um das dort zu fällende Gabenholz abführen zu können. Das

Projekt wurde bewilligt und nach einem halben Jahr fertig gestellt. Ein erstes zirka 300 Meter langes Wegstück, zwar mitten in der Schlucht gelegen, war realisiert. Ebenfalls im Oktober 1901 beschloss die Gemeindeversammlung einstimmig den Bau eines Weges im Bachrain. Offensichtlich handelt es sich dabei um den etwa 250 Meter langen Wegabschnitt vom Haus am Schluchteingang durch das Oeli-mätteli bis zur ersten Felsverengung. Die Arbeit wurde zur Konkurrenz ausgeschrieben, nach einigen Diskussionen um die Linienführung den günstigsten Anbietern zugeschlagen und rasch ausgeführt. Damit hatte die Bürgergemeinde die beiden Schluchtabschnitte erschlossen, in denen eine Kosten deckende Holzerei überhaupt möglich war.¹⁰

... und der VVO vollendet das Werk

Die Fortsetzung des grossen Werks überliess der Bürgerrat – dem VVO! Im Protokoll ist notiert: «Dem Verkehrs- und Verschönerungsverein Olten wird die Erstellung eines Fussweges von der Oele in die Teufelsschlucht bewilligt...». Einzige Auflage war, das ausgesteckte Trasse einzuhalten und den Wald zu schonen.¹¹

Genauer erfahren wir aus dem Tätigkeitsbericht 1902 des VVO: «Die Teufelsschlucht in Hägendorf konnte in ihrer ganzen Ausdehnung dem Verkehr übergeben werden. Nicht nur, dass wir uns mit einem Beitrag von Fr. 100.– an den Vorarbeiten finanziell beteiligten und auf unsere Veranlassung hiesige Bürgergemeinde zu weiterer nachhafter Unterstützung veranlassen konnten, sondern der Verein war durch seinen Vizepräsidenten Hrn. Forstverwalter von Arx in des Wortes eigentlichster Bedeutung bahnbrechend im ganzen Werk vorgegangen.



Herr von Arx hat durch die ganze Sohle der Schlucht gleich nach Eintritt besserer Witterung im Frühjahr einen meterbreiten Fussweg angelegt, der in Hägendorf bei der Mühle [Oeli] einmündet und am Ende der sehr romantischen Partie rechts auf die Bärenwylerstrasse ausläuft oder nach links der Fridau zuführt. Mit freiwilligen Beiträgen dieses Kurhauses und von Langenbruck und mit dem freundlichen Entgegenkommen Hägendorfs, das einen weiten Teil der Weganlagen bereits ausgeführt hatte, ist nun eine der herrlichsten Gegenden unseres Juras dem Publikum erschlossen worden. ...»¹²

Städtisches Promenadennetz

Im gleichen Bericht erfahren wir auch die Beweggründe für den grossen Einsatz des VVO in der Schlucht: «Wir erkennen in der Wegbarmachung dieser Teufelsschlucht eine Fortsetzung unseres städtischen Pro-

menadennetzes und es kann auch die Eröffnung des sogenannten Rickenbachergrabens, der eine Fülle landschaftlicher Schönheiten aufweist, aus dem gleichen Grund nur noch eine Frage der nächsten Zeit sein. Damit hätten wir rings um die Stadt stundenweit gehende Spaziergänge mit herrlichen Aussichtspunkten nach allen Seiten, um die uns manch anderer grösserer Ort beneiden dürfte.»

Das Initiativkomitee fasste im Herbst 1902 tatsächlich auch die Erschliessung der Rickenbacher Schlucht ins Auge. Förster von Arx, der in der Tüfelsschlucht die Hauptarbeit geleistet hatte, wehrte jedoch ab.¹³ Und dabei blieb es.

Pioniertat der Oltner

Fassen wir zusammen: Persönlichkeiten aus Olten lancierten die Idee, die Tüfelsschlucht zu erschliessen, suchten Geldgeber und beteiligten sich an der

*Nur für Schwindelfreie!
Anfänglich waren die
meisten Brücken sehr
einfach gebaut.*



Nach und nach stattete der VVH die Brücken und Stege mit Geländern aus.

Projektierung. Während die Bürgergemeinde Hägendorf durch Landerwerb den Zugang zur Schlucht ermöglichte und die forstwirtschaftlich interessanteren Wegstücke bauen liess, führte der VVO mit finanzieller und personeller Unterstützung der Bürgergemeinde Olten die engen und schwierigen Passagen aus, insgesamt etwa 1600 Meter. Die Erschliessung der Tüfelschlucht ist unbestreitbar die Pioniertat der Oltner!

Die Bürgergemeinde Hägendorf als Besitzerin des ganzen Schluchtgebietes lieferte bestimmt das für die Konstruktion der vielen Brücken und Stege benötigte Holz und Bruchsteine.

Der VVH übernimmt

Im Sommer 1902 – die Tüfelschlucht war eben eröffnet worden – ersuchte eine «Kommission zum Unterhalt der Teufelschluchtanlagen» die Bürgergemeinde um Erlaubnis, deren Gerätschaften zur Überscotterung des Weges benutzen zu dürfen.¹⁴ Vermutlich ist aus dieser Kommission der Verkehrs- und Verschönungsverein¹⁵ (VVH) hervorgegangen.

Leider sind die Vereinsprotokolle der ersten 24 Jahre verloren gegangen. Deshalb kennen wir weder das genaue Datum der Vereinsgründung noch die Namen des ersten Vorstandes. Eine Ausnahme macht Posthalter Adolf Kissling. Eine Felsinschrift in der Schlucht verrät, dass er der erste Vereinspräsident und ein eifriger Förderer der Schlucht war. Auch Gemeinde- und Bürgerammann Carl Adolf Kamber dürfte zu den treibenden Kräften gehört haben. Der VVO versprach, dem neuen Verein stets helfend und ratend zur Seite zu stehen und ihn mit regelmässigen Beiträgen zu unterstützen. Und es blieb nicht bei guten Worten. Dem VVH wurden Jahr für Jahr 100 Franken überwiesen. Zu einem nicht bekannten Zeitpunkt übernahm die Stadt Olten diese Verpflichtung und unterstützt seither den VVH jährlich mit dem gleichen Betrag.

Freiwillige Unterstützung seit 100 Jahren

Viele Hägendorfer unterstützten den jungen Verein vor allem durch freiwillige und natürlich unbezahlte Arbeitseinsätze



Rechtzeitig auf die Wandersaison 2005 stellten die Mitglieder des Feuerwehrvereins Hägendorf in Fronarbeit oberhalb des Tuffbrunnens einen neuen Grillplatz fertig. Die grosszügig konzipierte Anlage bietet ausreichend Platz für ganze Schulklassen.

in der Schlucht. Diese Leistung verdient Anerkennung, denn sie wurde von Leuten erbracht, die noch keine Fünftagewoche kannten und die von der Gemeinde oft genug zu Fronarbeiten verpflichtet wurden. Arbeit gab es in der Schlucht damals wie heute immer. So richtete bereits im Sommer 1903 ein Hochwasser bedeutende Schäden an den Weganlagen an.

Die Weiterführung des Weges vom Höferbächli durch die obere Schlucht auf den Allerheiligenberg dürfte etwa gleichzeitig mit der Eröffnung der Lungenheilstätte im Jahre 1910 realisiert worden sein.

Seit rund 100 Jahren betreut nun der VVH die Tüfelsschlucht und ein ausgedehntes Erholungsgebiet dazu. Ohne die finanzielle und praktische Unterstützung der Dorfbevölkerung, der Einwohner- und der Bürgergemeinde, vieler Firmen, Vereine und Institutionen wäre die Instandhaltung der Anlagen nicht möglich.

Ewig attraktive Tüfelsschlucht

Angesichts der beinahe unbegrenzten Mobilität der heutigen Gesellschaft und des unglaublich vielfältigen Freizeitangebotes könnte man meinen, die Tüfelsschlucht habe ihre Anziehungskraft verloren. Im Gegenteil! Auch ein Jahrhundert nach ihrer Eröffnung hat sie nichts von ihrer Attraktivität eingebüsst. Wie eh und je wandern Familien durch die Schlucht und Schulklassen erforschen die Höhlen oder spielen am Bach. Zudem wächst seit einigen Jahren die Zahl der Jogger, die leichtfüssig über den gewundenen Pfad laufen und neuerdings staksen mehr und mehr Walker strammen Schrittes bergwärts. Zu jeder Jahres- und Tageszeit sind Leute in der Schlucht anzutreffen.

Seit hundert Jahren verlockt die Tüfelsschlucht aber auch zu künstlerischem Gestalten. Anfänglich waren es Landschaftsmaler, die hier ihre Staffelei aufstellten. Immer wieder suchten und suchen Foto-

grafen und Filmer nach den dankbarsten Sujets. 1986 fand in der Schlucht erstmals eine Ausstellung statt. Anlässlich der 950-Jahr-Feier der Gemeinde Hägendorf präsentierten die örtlichen Primarschulklassen dort selbst geschaffene grellbunte Fabelwesen. Im Jahr 2000 zeigte der Hägendörf Bildhauer Rolf C. Wyss am gleichen Ort seine Steinobjekte und 2005 griff der Verein art i. g.¹⁶ die Idee einer Openair-Ausstel-

lung in der Schlucht auf. Die professionell organisierte «TüfelsschluchtArt, sie dauerte vom 19. Juni bis zum 18. September, fand grosse Beachtung. Vierundzwanzig Kunstschaffende stellten ihre Werke aus und der Publikumsaufmarsch war enorm.

Nun ist es wieder ruhiger geworden in der Tüfelsschlucht. Immer noch und immer wieder suchen und finden hier Menschen Erholung, Kraft und Inspiration.



Kunst in der Tüfelsschlucht anlässlich der «TüfelsschluchtArt» 2005: «Im Laufe des Wassers» von Urs Kyburz, Zofingen